hinlenken wollen. Die treffliche Frau will ihre reichen, auf dem Kriegsschauplatze erworbenen Erfahrungen auch im Frieden der leidenden Menschheit nutzbar machen und beabsichtigt zu dem Zweck in Dresden für Pflegebedürftige gebildeter Stände eine Heilstätte zu errichten, wo sie freundliche Aufnahme und treue, sorgfältige Pflege finden sollen. Besonders ist hierbei auch das Augenmerk auf invalide Militairs gerichtet, die durch den Zustand ihrer Wunden auf andauernde gute Pflege angewiesen sind. Die in dieser Anstalt geübte Pflegethätigkeit soll zugleich weltlichen Krankenpflegerinnen Gelegenheit zu tüchtiger Ausbildung in ihrem schweren Berufe bieten. Um das gemeinnützige Unternehmen ins Leben rufen zu können, wendet sich Frau Simon an die deutschen Frauen, bei denen sie sicher den gehofften Anklang finden wird. Ist durch deren freigebige Spenden die Errichtung der neuen Heilstätte ermöglicht, dann wird dieselbe sich wohl durch eigene Einnahmen erhalten und dann hofft Frau Simon auch bald in die Lage zu kommen, ihrem Herzenswunsche entsprechen und in ihrer Anstalt pflegebedürftigen unbemittelten Invaliden eine Freistätte bieten zu können. Wir empfehlen das menschenfreundliche Unternehmen den warmen Herzen unserer Frauen.

—r. **Leipzig**, 18. November. Sicherem Vernehmen zu Folge war vom neuen Cultusminister, Dr. v. Gerber, an den früher unserer Universität angehörigen Propst und Generalsuperintendenten Prof. Dr. Brückner in Berlin der Ruf ergangen, die durch den Tod Liebners erledigte Oberhofpredigerstelle in Dresden mit einem Gehalte von 7000 Thalern zu übernehmen. Es ist derselbe, wie wir hören, von Brückner abgelehnt worden.

λ **Leipzig**, 18. November. Die in der ersten Beilage der Nummer 320 des Tageblattes vom 16. November enthaltene Anzeige über das Renuntiationsprogramm des Prof. L. Lange läßt der Vermuthung Raum, daß die Weglassung der vitae der Promovirten eine Eigenthümlichkeit des gedachten Herausgebers des Programms sei. Es widerlegt sich diese Vermuthung für Jeden, der den Titel des Programms liest, von selbst, indem darauf steht, daß die Renuntiation ex ordinis philosophorum mandato erfolgt und somit an eine Eigenmächtigkeit des Verfassers der vorausgeschickten wissenschaftlichen Abhandlung nicht gedacht werden kann. In der That hat die philosophische Facultät beschlossen — ein Beschluß, den das Ministerium genehmigt hat — daß die frühere Sitte aufzugeben sei und daß die vitae der Promovirten am Schlusse der Inauguraldissertationen gedruckt werden sollen. Sie hat damit eine Sitte eingeführt, die auf andern deutschen Universitäten schon lange besteht und entschieden den Vorzug vor der bisherigen Leipziger Sitte verdient, weil auf diese Weise jeder Leser einer Dissertation in der Lage ist, die gerade ihn interessirende vita des sich mit derselben in die gelehrte Welt einführenden jungen Doctors kennen zu lernen, während nach der bisherigen Sitte biographische Notizen über die in Leipzig creirten Doctoren nur aus dem auf der Bibliothek aufbewahrten Exemplar des Renuntiations-Programms und den wenigen andern Exemplaren geschöpft werden konnten, die durch die Versendung des Renuntiations-Programms in den Besitz anderer Universitäts-Bibliotheken gelangten. Da alle Dissertationen an die Universitäts-Bibliothek abgeliefert werden müssen, so wird man auch in Zukunft an dieser Stelle alle etwa wünschenswerthen Notizen über die Antecedentien der Leipziger Doctoren finden können.

♂ **Leipzig**, 18. November. Die Jahresfeier des evangelischen Missionsvereins, welche gestern Abend 6 Uhr in der erleuchteten Universitätskirche abgehalten wurde, war äußerst zahlreich besucht und legte sicher einen Beweis dafür ab, daß an kirchlichem Sinn in Leipzig wahrlich noch kein Mangel ist. Eröffnet wurde der Gottesdienst mit dem Gesange: „O heilger Geist kehr bei uns ein!" woran sich die Vorlesung eines biblischen Abschnittes reihte. Mächtig und ergreifend erklang das Hauptlied: „Eine Heerde und ein Hirt; wie wird dann dir sein o Erde", nach welchem der Hof- und Domprediger Kögel aus Berlin die Kanzel betrat und die Festpredigt hielt. Er ging aus vom Schriftworte: „Wisset ihr nicht, daß die des Altars pflegen auch des Altars genießen", und wies in der Einleitung auf die Bestimmung des Altars hin, der da sammelt und entsendet. Nachdem er denselben als Missionsaltar bezeichnet, lenkte er die Blicke der Zuhörer auf die Pflege dieses Altars und beantwortete die zwei Fragen: Welche Ansprüche stellt die Pflege des Altars an uns, und: Welchen Segen hat sie für uns? Im ersten Theile schilderte er mit beredtem Wort das Erhabene und Herrliche des christlichen Altars und das Traurige der Altäre der Heiden und legte dar, wie Christus sich selbst für diesen Altar geopfert. Einem solchen Altar gegenüber sei freilich ein Jahresfest, ein Jahresbeitrag lange nicht genug, er verlange Opferfreudigkeit im Sinne der Selbsthingabe. Darum scheiden sich an demselben die Geister. Es giebt Judasseelen, die da meinen, für eine Heidenseele sei so viel Geld und Mühe nur Verschwendung. Die Mission ist aber ein Kreuzzug, nicht zu Christi Grabe, aber zu denen, die seiner noch harren. Am Missionsaltar heißt es: Levit geh vorüber! Samariter komm! Die Aufgabe der Christen ist, die Missionaire mit ihren Herzen zu begleiten, Hindernisse und Vorurtheile hinweg zu räumen, und Schriften zu verbreiten. Die Lüge und der Irrthum feiern nicht, also darf auch die Wahrheit nicht müßig sein; man denke an Luther, Arndt, Gustav Adolf. So wie der nationale Sinn in der allgemeinen Wehrpflicht keine Last sieht, so soll auch der kirchliche Sinn zu allen Opfern bereit sein. Im zweiten Theile wies der Redner auf den gerühmten Segen anderer Altäre (z. B. auf den Altar des Schönen) hin und zeigte dann, wie der Segen des christlichen Altars ein höherer sei. Der Sieg des Geistes über den Stoff sei noch nicht der Sieg des heiligen Geistes über das Fleisch und die Sünde. Der Redner gab nun ein Bild von dem geistigen Gewinn, welcher in der Pflege des Altars liege, legte dar, wie der Sieg des Evangeliums der beste Beweis für die Einheit des Menschengeschlechts sei, die man vielfältig angegriffen habe, und erinnerte zuletzt an den innigen Zusammenhang der äußeren und inneren Mission. Was bei uns vorgehe, habe stets ein Echo draußen. Ein ergreifendes Gebet schloß die Predigt, die theilweise ein wahrhaft prophetisches Gewand an sich trug und sicher Beifall fand. Hierauf ertönte das Lied: „Breit aus durch große Schaaren", in welchem die folgenden Worte den Referenten zu ernsten Gedanken veranlaßten: Weck' Israel aus seinem Schlaf mit Macht, die Heiden reiß aus ihrer Blindheit Nacht! — Von Miethlingen mach deine Heerde frei, daß Kirch' und Schul' ein Garten Gottes sei. Gebet und Segen und der Vers: Laß mich dein sein ꝛc. schlossen die Feier. An den Kirchthüren wurden milde Gaben für das Missionswerk in Empfang genommen.

* **Leipzig**, 18. November. Am gestrigen Abend versammelten sich Buchdruckergehülfen Leipzigs im Trianonsaal des Schützenhauses, um über die Tarif-Angelegenheit Berlins und deren Folgen und Bedeutung für Leipzig sich zu besprechen. Nachdem von verschiedenen Seiten das dringende Bedürfniß auch einer Aufbesserung des Leipziger Tarifs klar dargelegt und allgemein anerkannt wurde, einigte sich die außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung, für welche das Local sich als unzureichend erwies, dahin: die Gehülfen-Section der Leipziger Tarif-Commission zu beauftragen, behufs der Alphabetberechnung und Erhöhung des Satzpreises auf 3½ Ngr. unter Zugrundelegung des bisherigen Leipziger Tarifs mit der Principal-Section der Tarif-Commission in Unterhandlung zu treten, um in möglichst kurzer Zeit einen erhöhten Tarif einführen zu können.

* **Gohlis**, 18. November. Wie wir zu unserer Freude hören, soll den armen Kindern unseres Orts, denen ihre Ernährer keinen Weihnachtstisch zu decken vermögen, auch dieses Jahr eine Bescheerung bereitet werden. Das Comité, das sich dafür bemühen will, ist bereits gebildet und wird die Mildthätigkeit der Bewohner des Orts für seinen schönen Zweck in nächster Zeit anrufen. Wir unsererseits möchten uns schon heute erlauben, Allen, die so glücklich sind, unterstützen zu können, die Bitte an das Herz zu legen, auch an jenem Liebeswerke mitzuhelfen. Wir sind gewiß, es wird solcher Bitte von recht Vielen freudig entsprochen werden.

— Der „Neue Socialdemokrat" schöpft, wie schon erwähnt, aus der Bemerkung des Herrn Bebel, „der Abgeordnete Lacker sei auf den Tölcke gekommen" Anlaß zu einem heftigen Angriff gegen die Herren Bebel und Liebknecht. Von dem Letztern wird behauptet, es stehe fest, daß derselbe mit der österreichischen geheimen Preßpolizei im Jahre 1869 conspirirt habe, um auf dem Eisenacher Congreß im Jahre 1869 die Arbeiter in das österreichische Lager zu locken. Der „N. S. D." beruft sich auf eine eidliche Zeugenaussage des Ritters von Orges, Chefs des österreichischen Preßfonds, welche lautet: „Auf dem Wiener Journalistentag habe Orges mit Liebknecht verkehrt und aus der Unterredung mit ihm entnommen, daß er ein Feind Preußens sei. Liebknecht habe den Eisenacher Congreß vorbereitet und die Forderungen Schweitzer's an Radicalismus durch Forderung der Republik überbieten müssen, obschon er wisse, daß dies keine thatsächlichen Folgen haben könne, damit aber das letzte große Ziel angestrebt werde, die Arbeiter aus dem preußischen Lager herauszulocken, zum Kampf gegen Preußen einer anderen Partei zuzuführen und für Oesterreich empfänglich zu machen. Das große Donaureich halte Liebknecht nämlich für die zukünftige Stütze Deutschlands." Wie es sich thatsächlich mit diesen Dingen verhält, können wir natürlich nicht wissen; bemerkenswerth bleibt es immerhin, daß die Führer einer socialdemokratischen Fraction von den Führern einer andern socialdemokratischen Fraction öffentlich — so behandelt werden.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." wird aus Dresden geschrieben: Der Meeraner „Volksverein" hat unter dem 14. d. M. an den Präsidenten des deutschen Reichstages Herrn Simson eine Erklärung gerichtet, in welcher er „ehrerbietigst" seine vollste Entrüstung dem hohen Reichstage über sein Verhalten dem Abgeordneten Bebel gegenüber in der die Verhandlungen über die mecklenburgische Verfassungsfrage betreffenden Sitzung zu erkennen giebt. Gegentheils hat sich Herr Bebel der vollsten Zustimmung zu seinem Auftreten dieser seiner Wähler des 17. Wahlkreises zu erfreuen. — Von dem social-demokratischen Buchbinder und Redacteur der „Chemnitzer freien Presse", Most, hört man, daß derselbe nächsten Sonnabend schon wieder hier (Dresden) in einer Volksversammlung sprechen will. Daß ein solcher Mann, der mit seinen Hetzereien und trügerischen Versprechungen Tausenden von Chemnitzer Arbeitern einen vierzehntägigen Wochenlohn entzogen, bei seinen Reden noch Zuhörer finden kann, zeugt leider für die Unreife des Erkenntnißvermögens eines großen Theiles des Volkes.

— Der „Dresdner Volksbote" bringt nachträglich folgende Berichtigung: „Nicht für 10, sondern für 12 Thaler ist dem Verfasser des Artikels „Zufriedene" die königliche Gnade angeboten worden, wie derselbe uns berichtigend mittheilt. Von einem weiteren Vorgehen höheren Orts oder von competenter Seite haben wir noch immer keine Nachricht." Es ist bei diesem zuversichtlichen Auftreten des genannten Blattes gegenüber doch wohl die Anfrage erlaubt, ob nicht auf amtlichem Wege bekannt zu machen wäre, wie es mit der fraglichen Angelegenheit steht.

— Nachdem der Abgeordnete der II. Kammer der Ständeversammlung für den 12. städtischen Wahlkreis, Bürgermeister Heinrich in Borna, seinen freiwilligen Austritt aus der Kammer erklärt hat, macht sich die Vornahme einer Neuwahl in diesem Wahlkreise erforderlich. Zum Wahltag ist der 18. December festgesetzt worden.

* **Chemnitz**, 17. November. Der Personalbestand in den Fabriken, wo die Arbeit eingestellt war, ist heute — auf Grund amtlicher Feststellung — dahin anzugeben, daß in der Sächsischen Maschinenbauwerkstatt 2450 Mann arbeiteten und 295 noch ausstanden; bei C. F. Schellenberg arbeiteten 230, während 5 noch fehlten. Alle übrigen im Ausstand befindlich gewesenen Fabriken arbeiten mit vollständigen Kräften, da die Arbeiter an ihre Arbeit zurückgekehrt. Auch bei den vorgenannten Fabriken würde dies der Fall sein, wenn sie nicht bei Annahme der Arbeiter wählerisch zu Werke gingen. Man dürfte demnach die Arbeitseinstellung als sicher beendet ansehen.

— Aus Stollberg im Erzgebirge wird gemeldet: In unserer Kirchfahrt besteht noch eine ganz eigenthümliche Art, Gehalt oder Gebühren für Kirchendiener einzucassiren. Jeden Jahres beim Beginnen des Herbstes sieht man von hier aus einen Mann mit Quersack oder Jagdtasche auf dem Lande von Haus zu Haus gehen, derselbe giebt in jedem Hause eine Hand voll Pfeffernüsse und empfängt dann die sogenannte „Flachsbitte", eine Abgabe von einigen Dreiern. So sehr sich auch die Kinder auf den Pfeffernüsselmann freuen mögen, so dürfte doch diese Art und Weise, für Kirchendiener Gehalt zu erheben, der Sache und unserer Zeit recht unangemessen sein.

— In der industriellen Welt begegnet man noch sehr häufig der Ansicht, mit dem Haftpflichtgesetze und dessen Wirkungen sei es durchaus nicht so gefährlich, und die gefürchtete Verschärfung der Haftpflicht werde sich als sehr harmlos erweisen. Dem gegenüber dürfte aber aufs Dringendste hervorzuheben sein, daß alle Juristen entgegengesetzter Ansicht sind. Das Gesetz, so sagen sie, ist zu dem Zwecke gegeben, den Arbeitern einen größeren Schutz zu gewähren, und muß also auch in diesem Sinne ausgelegt werden. Ein dieser Tage erschienenes Schriftchen des Reichstags-Mitgliedes Dr. Endemann, Professors und Ober-Appellationsgerichts-Raths zu Jena, über „die Haftpflicht der Eisenbahnen, Bergwerke ꝛc.", dessen Lectüre allen Interessenten anzuempfehlen wäre, stellt sich ganz auf den gleichen Standpunct; es beweist nach Wortlaut und Motiven, daß die Bestimmungen des Gesetzes in Wirklichkeit weit schärfere und einschneidendere sind, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt, wenn sie auch in vieler Hinsicht der wünschenswerthen Klarheit entbehren und eine Directive für die richterlichen Entscheidungen sich erst durch die Praxis ergeben muß. Außerdem ist das Schriftchen dadurch sehr interessant, daß es den zur Assecuranz geradezu drängenden Charakter des Gesetzes mehrfach mit großer Schärfe hervorhebt. So z. B. weist es zu §. 1 nach, daß die Eisenbahnen auch für solches eigene Verschulden ihrer Bediensteten oder anderer Personen, durch welches beim Eisenbahnbetriebe Dritte verunglücken, Letzteren gegenüber verantwortlich sind; eine Obsorge ist hier offenbar nicht möglich, sondern die Eisenbahn ist eben zum Träger eines Versicherungsprincips gemacht und es ist ihr überlassen, die Versicherung durch Zahlung einer Prämie von sich abzuwälzen. Ebenso zu §. 2, daß der Fabrikbesitzer auch für diejenigen dienstlichen Handlungen seines Angestellten haftbar ist, welche derselbe in unzweifelhafter Ueberschreitung seiner Competenz oder der ihm gemachten Vorschriften begeht; schützen kann der Fabrikbesitzer sich gegen derartige Möglichkeiten nicht, er kann sich nur durch eine Versicherungsprämie gegen die möglichen Folgen derselben decken. Es kann also allen Industriellen nicht dringend genug angerathen werden, der Unfall-Versicherung ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und nicht zu zögern, bis irgend ein Unglücksfall ihnen den Ernst der Verhältnisse klar macht.

Theater-Abonnement-Billets
für alle Plätze kauft Sonntags in seiner Wohnung, Place de repos Treppe D. IV. links Hugo Kast.

Zu Weihnachtsgeschenken
sind wieder neue frische Stickereien angekommen zu sehr billigen Preisen
Grimma'sche Straße 23, 1. Etage.

Das Diana-Bad,
Bade-, Heil- u. Kuranstalt, Lange Str. 4—5.
Römisch-irische und Kiefernadel-Dampfbäder. Kurgebrauch in eleganten und behaglichen Räumen, welche mit den besten Apparaten ausgestattet sind. Die ausgezeichnetsten Heilerfolge sind durch zahlreiche Atteste einzusehen.

Mildensteiner
Kiefernadeldampfbäder, Windmühlenstraße 41, täglich 8—8. Für Damen 1—4. **Separatcabinets jederzeit. Heilresultate vorzüglich.**

(Eingesandt.)
Die delicate Heilnahrung Revalescière du Barry beseitigt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhöen, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrensausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Curen, darüber Genesungen, die aller Medicin getrotzt, werden auf Verlangen Copie gratis eingesandt. Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern auch 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.
Certificat Nr. 68.471.
Prunetto (bei Mondovì), den 26. Oct. 1869.
Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß ich von der wundervollen Revalescière du Barry Gebrauch mache, das heißt seit zwei Jahren, ich die Beschwerlichkeiten meines Alters nicht mehr fühle, noch bin ich meiner 84 Jahre. Meine Beine sind wieder stark geworden; mein Gesicht ist so gut, daß ich keiner Brille bedarf, mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz, ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Beichten, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtniß erfrischt. Ich ersuche Sie diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen, Ihr ganz ergebener
Abbé Peter Castelli,
Bach.-ès-Theol. und Pfarrer zu Prunetto
Kreis Mondovì.

NB. In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfund 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Chocoladée in Tafeletten 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.; in Pulver 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 120 Tassen 4 Thlr., 20 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Berlin, 178 Friedrichsstraße; in Dresden in der Königl. Hofapotheke; in Chemnitz bei Georg Lässig, Nicolaiapotheke; in Zwickau bei F. L. Lässig und Anton Bauer; nach allen Gegenden gegen Postanweisung.
Dépôt in **Leipzig**
bei **Th. Plitzmann**, Hoflieferant, Ecke vom Neumarkt und Schillerstraße.

Leipziger Börse.

Productenpreise den 18. November 1871 Mittags 1 Uhr.
Witterung: Schön.

Weizen pr. 1000 Ko. oder 2000 ℔ netto, loco 80 à 87 ⅏ bez. u. B. Unverändert.
Roggen pr. 1000 Ko. oder 2000 ℔ netto, loco guter 62 à 64 ⅏ B., 62 à 63 ⅏ bez., geringer 60 à 62 ⅏ B. Matt.
Gerste pr. 1000 Ko. oder 2000 ℔ netto, loco 58 à 62 ⅏ n. Qual.
Hafer pr. 1000 Ko. oder 2000 ℔ netto, loco 47 à 52 ⅏ bez.
Raps pr. 1000 Ko. oder 2000 ℔ netto, loco 125 ⅏ G.
Rapskuchen pr. 100 Ko. oder 200 ℔ netto, loco 5 ⅏ B.
Rüböl pr. 100 Ko. oder 200 ℔ netto, loco 30 ⅏ bez., per November 30 ⅏ B., pr. November-December 30 ⅏ B. Fest.
Leinöl pr. 100 Ko. oder 200 ℔ netto, loco 23 ⅏
Spiritus pr. 10000 Litre %, ohne Fass, loco 23½ ⅏ G., pr. December 24 ⅏ B., pr. November-Mai 23 ⅏ G.

Adv. Cerutti, Secretair.

Markt- und Productenpreise
in der Stadt Leipzig am 18. November 1871:

			⅏	⅏	₰	bis ⅏	⅏
der Schfl.	Weizen	zu 170 ℔	6	20	—	7	5
„ „	Korn	„ 160 „	4	22	5	5	1
„ „	Gerste	„ 140 „	4	2	5	4	10
„ „	Hafer	„ 100 „	2	2	5	2	17
„ „	Kartoffeln	„ 180 „	1	25	—	2	15
„ „	Raps	zu 150 „	8	7	5	8	12
„ „	Erbsen	„ 180 „	5	10	—	7	5
„ „	Linsen	„ 180 „	7	15	—	8	15
„ „	Bohnen	„ 180 „	8	—	—	8	7
„ Ctr.	Heu	„ 100 „	—	28	—	1	10
„ „	Stroh	„ 100 „	—	18	—	—	22
das Kilogr.	Butter	„ 2 „	—	25	—	—	27
die Klftr.	Buchenholz,	¼ell.,	7	25	—	8	15
„ „	Birkenholz,	„	7	15	—	8	—
„ „	Eichenholz,	„	6	10	—	6	25
„ „	Ellernholz,	„	5	25	—	6	10
„ „	Kiefernholz,	„	5	—	—	5	10
der Korb	Holzkohlen	. . .	3	25	—	4	15
„ Schfl.	Kalk	. . . . .	—	22	5	—	25

Dresdner Börse, 16. November.

Societätsbr.-Act. 195 B.
Felsenkeller do. 268 G.
Feldschlößch. do. 230 bz
Medinger 65 G.
S. Dampfsch. 185 G.
Elb-Dampfsch. 229 G.
Kettenschiff. 112,½ bz. E.
Riedl. Champ.-A. 112 B.
Dresdner Feuerversch.-Act. pr. Stück Thlr. [illegible]
Thode'sche P.-A. 229 [illegible]
Dresdn. P.-A. 168 [illegible]
Felsenkeller-Priot. [illegible]
Feldschlößchen do. [illegible]
Thode'sche P. do. [illegible]
Dresdn. P.-Pr. [illegible]

Vom 10. bis 16. November sind in Leipzig gestorben.

Den 10. November.

Caroline Margarethe Schönewerk, 1 J. 11 M. 10 T. alt, Bürgers u. Schneiders Tochter, in der Petersstraße.
Jgfr. Anna Rosa Hampe, 35 J. 2 M. 5 T. alt, Blumenarbeiterin, im Krankenhaus.
Eduard Ferdinand Gruber, 48 J. 8 M. alt, Schriftsetzer, in der Kohlenstraße.
Johann Friedrich Christoph Thieme, 73 J. 10 M. 19 T. alt, Bäckermeister, in der Zeitzer Straße.
Ella Anna Findeisen, 1 J. 4 W. alt, Kistenfabrikantens Tochter, in der langen Straße.
Julie Martha Altstädt, 1 J. 4 M. alt, Wagenwärters in Reichenbach Tochter, am Gerichtsweg.
Flora Marie Emilie Dietrich, 1 J. 7 M. alt, Instrumentmachers Tochter, in der Friedrichstraße.
Ein unehel. Mädchen, 17 T. alt, in der Hospitalstraße.